



Alsdann wurde der Schmutz der Jahrzehnte entfernt. Dazu haben wir auf Alkoholkompressen zurückgegriffen, weil Alkohol schwerer ist als Luft und deshalb nicht nach oben zu den Folianten steigt. Gleichzeitig hatten wir eine Luftreinigungsanlage knapp über dem Boden installiert, die sicherstellte, dass auch nicht der leiseste Hauch Alkohol an die kostbaren Bücher gelangte. Im nächsten Schritt wurde eine selbst angesetzte Mischung (Geheimrezept) aufgetragen, die eine optimale Bindung zwischen den Holzfasern der verschiedenen Bodenhölzer und dem Schutzwachs herstellt. Ausserdem sorgt diese Mischung dafür, dass das Holz trotz des Wachsauftrags seine Helligkeit nicht verändert und womöglich dunkler wird. Das war aus Sicht der Gebäudehistoriker wichtig. Sodann wurde eine Mischung aus diversen Wachsen und Paraffin aufgetragen. Das Raffinierte an einem dieser Wachse ist, dass er mit Sauerstoff oxidiert und eine Schutzschicht bildet.»

Davon trugen Werny und Markus Reding und ihre Mannen übrigens drei Schichten auf. Die erste wurde mit der Hand einmassiert, Schicht zwei und drei mit einer auf 120 Grad erwärmten Poliermaschine eingerieben.

Bild unten: Geheimrezepturen gewährleisteten echte Top-Haltbarkeit

## ««Hand aufs Holz»»»

Andreas Lukoschik

**... IST FÜR WERNY REDING KEIN WORTSPIEL.  
DENN HOLZ UND HERZ GEHÖREN BEI IHM ZUSAMMEN.**

Das war bei ihm schon immer so, doch wird eine solche Einstellung meist erst durch spektakuläre Arbeiten weithin bekannt. Wie jener Auftrag, den er 2020 ausführen durfte; den über 250 Jahre alten Holzboden der Stiftsbibliothek St. Gallen in Zusammenarbeit mit Restaurator Hanspeter Strang aus Wil SG zu restaurieren. Dabei handelt es sich ja immerhin um ein Bauwerk, das zum «Weltkulturerbe der Menschheit» gehört. Darüber hat das SRF berichtet.

Ein solcher Auftrag ist nicht nur spektakulär, sondern verlangt diffiziles Wissen und das richtige Händchen. Denn die Bibliothek enthält 170 000 Bücher und 2 200 wertvolle Handschriften aus fünf Jahrhunderten, die allesamt nicht weggeräumt werden durften. Die Operation musste also sozusagen «am offenen Herzen» durchgeführt werden, was bedeutete, dass kein (!) Staub und auch keine Dämpfe oder Gase erzeugt werden durften, die den kostbaren Folianten und Inkunabeln gefährlich hätten werden können.

### Das Projekt «Stiftsbibliothek St. Gallen»

Wie geht man da vor? «Zuerst gilt es natürlich, sich den Boden genau anzuschauen, um zu wissen, was seine Hölzer brauchen», so Werny Reding. «In St. Gallen besteht er aus geometrisch-floral angeordneten Nuss- und Kirschbaumholzstrukturen mitsamt Nadelholzfüllungen. Alle haben unterschiedliche Härtegrade. Das hiess: Wir mussten sehr differenziert vorgehen. Zunächst wurden leichte konstruktive Mängel ausgeglichen.



Bild unten: Ohne Fleiss kein Preis





St. Galler Stiftsbibliothek. Besucher gehen aufrecht, Restaurateure arbeiten lieber auf den Knien





*Restoration selbst bis in die tiefsten Ritzen*



*Etwas Technik muss sein, um etwaige Lösungsmitteldämpfe da abzusaugen, wo sie entstehen*



*Holz ist nicht gleich Holz und jede Sorte hat ihren eigenen Charakter*

*QUELLENANGABE: Ausschnitt aus dem Y MAG No. 36 über Werny Reding von Andreas Lukoschik mit Ergänzungen vom Unternehmen selbst. FOTOS: Reding Werner AG. ILLUSTRATION: Anisonk Thongra-Ar.*

Sie hat den Vorteil, dass sie dem letzten Wachsfilm eine fast schon flüssige Konsistenz gibt, die auch kleinste Haarfugen füllt. Die so aufgetragenen Wachsschichten sichern – gemeinsam mit der Leimmischung – den Feuchtigkeitsaustausch zwischen dem Holzboden und seiner Umgebung und können dadurch das Raumklima abpuffern.

All das hat Werny Reding nicht nur ausgiebig dokumentiert, sondern im Vorfeld und während den Arbeiten mit dem Restaurator Hanspeter Strang abgestimmt, bei dem er vor Jahren eine Ausbildung als Restaurator abgelegt hat.

«Zusätzlich haben wir uns für diese Arbeiten von Dr. Heinrich Piening beraten lassen», ergänzt Reding. «Er ist der Holzkonservator der <Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung> und für die Schlösser von Neuschwanstein bis Herrenchiemsee zuständig.»

Dementsprechend sachkundig war sein Rat für die Reinigung und Pflege des jahrhundertealten Holzbodens. Woran deutlich wird, dass ein Restaurator bei solch diffizilen Aufträgen nicht nur ein guter Handwerker sein muss, sondern auch über das richtige Netzwerk an Experten verfügen sollte.

Dieser Auftrag erforderte übrigens nicht nur feinste Sach- und Fachkunde, sondern auch einen gesunden Rücken, da die Reinigungsarbeiten in der Stiftsbibliothek wie gesagt von Hand ausgeführt wurden. 240 Quadratmeter Alkoholkompressen anbringen und ablösen. Auf den Knien. Danach 240 Quadratmeter Wachs einmassieren. Das geht ins Kreuz. UND: Das Ganze fand von November bis Februar in der ungeheizten Bibliothek statt, da diese grundsätzlich zum Schutz der kostbaren Bücher niemals geheizt wird.

Woraus man lernt, dass Gelehrsamkeit in früheren Zeiten mit einer robusten Gesundheit einhergehen musste: «Mens sana in corpore sano» eben.

### **Handwerker in der Denkmalpflege (HiD)**

Inzwischen machen jedoch die Lackierungen und Beschichtungen nur noch «40 Prozent der Aufträge aus», so Werny Reding. «60 Prozent sind Restaurierungsarbeiten.»

Damit das Unternehmen auch in diesem Bereich seine inzwischen – siehe St. Gallen – weithin geschätzte Kompetenz erwerben konnte, machte Werny Reding für drei Jahre in Luzern eine berufsbegleitende Zusatzausbildung als «Handwerker in der Denkmalpflege (HiD), Richtung Innenausbauten». «Das war manchmal für einen Handwerker wie mich arg kopflastig«, gibt er zu bedenken. «Zum Beispiel, wenn es um die Regeln für die richtige Dokumentierung der vorgenommenen Restaurierungsarbeiten ging. Aber das ist natürlich wichtig, damit nach erfolgter Restaurierung belegt ist, woran der <Patient> erkrankt war. Für mich sind diese Dokumentationen deshalb so etwas wie Krankenakten, die für jede weitere Behandlung eine wichtige Informationsquelle darstellen.»

Werny Reding hat also nicht für die Schule gelernt, sondern fürs Leben. Offensichtlich so umfassend, dass er schon vor dem Auftrag in der Stiftsbibliothek in St. Gallen den Auftrag erhielt, den Boden der Klosterbibliothek in Einsiedeln zu restaurieren. Womit das heimische Kloster die Richtigkeit von Goethes Erkenntnis bewiesen hat: «Warum denn in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.» Genauer gesagt im Einsiedler Unternehmen an der Mythenstrasse 37.

## Der innovative Holzweg

Solche Aufträge sind Zeichen der Wertschätzung für die Arbeiten der Reding Werner AG. Wann ist bei den Gebrüdern Reding diese Leidenschaft für ihren ganz persönlichen «Holzweg» entstanden?

Da lacht Werny Reding: «Wir sind ja eine ganze Dynastie an Holzwürmern. Schon meine beiden Grossväter und mein Vater beizten und polierten. Da sind mein Bruder Markus und ich ganz natürlich zu «Holzköpfen» geworden, obwohl wir das erst gar nicht wollten. So erlernte ich erst den Kochberuf, Markus wurde Radio-TV Elektroniker, ehe wir beide der Versuchung erlagen, gemeinsam im elterlichen Unternehmen selbständig arbeiten zu können.»

«Anfangs haben mich die Effekt- und Speziallackierungen am meisten interessiert», erzählt Werny Reding. «Damals war das Thema Schleiflack en vogue.»

Und die Reding Werner AG lackierte mit. Mit der Zeit entwickelten Werny und Markus ein gewisses Händchen für Spezialwünsche, wie z. B. die Beschichtungen mit Mineralien.

Im September 2017 konnte das Unternehmen zusammen mit dem Technologiezentrum Schwyz (TZS), beim Praktiker Treff in der Firma, seine eigene R-Lack®Marke vorstellen. Da wurden Lackierungen in R-Lack®Messing, R-Lack®Bronze, R-Lack®Kupfer, R-Lack®Titan oder R-Lack®schwarz Hochglanz präsentiert.

Auf einer Beschichtung mit R-Lack® Schiefer lässt sich bequem mit Kreide schreiben wie auf einer Schultafel. Wer es noch praktischer will, wählt vorher eine zusätzliche metallische Beschichtung in tieferen Lagen – wie R-Lack®Eisen – die aus der Holztafel auch noch ein Board macht, auf dem Magnete halten. Übrigens: «Anstriche auf mineralischer Basis sind umweltfreundlich», meint Werny Reding.

Wer dagegen in sein Haus neues Holz einbauen möchte oder muss, kann es bei Reding so behandeln lassen, dass es dank R-Lack®Altholz auch wie echtes Altholz wirkt. Ja, selbst Beschichtungen in der dritten Dimension mit einer dicken Lederoptik haben die Redings entwickelt. Diese massgeschneiderten Oberflächen-Lösungen sind besonders für Innenarchitekten, Küchen- oder Ladenbauer interessant.

Aber auch Schwyzer Örgeli-Manufakturen finden Gefallen an Redings Spezialbeschichtungen. So hat Örgelibauer Edgar Ott aus Unteriberg mit Werny Reding zusammen etwas Neues für seine Örgeli entwickelt. Statt das Holz wie bisher mit einem Zweikomponenten-Polyurethanlack zu versiegeln, empfahl Reding eine eigens komponierte, natürliche Baumharz-Leinöl-Kombination. Sie hat den Vorteil, dass das Holz der Griffbretter viel schöner – weil natürlicher – zur Geltung kommt. Ausserdem ist es dadurch nicht so rutschig, weil das Holz atmen und die Feuchtigkeit der Hände aufnehmen kann. So liegt es nicht nur besser in der Hand, sondern «lebt» mit seinem Spieler mit.

«Mein Bruder Markus und ich tüfteln gerne Neues aus», sagt Reding dazu. «Auch wenn wir manchmal zu Anfang noch nicht wissen, wie wir den Wunsch des Kunden erfüllen können. Aber «geht nicht» gibt's nicht bei uns.»



**Reding Werner AG**  
Mythenstrasse 37  
8840 Einsiedeln  
Telefon 055 412 11 30  
info@reding-ag.ch  
www.reding-ag.ch  
Besuchen Sie auch  
unserem Online-Shop!



Markus Reding

R-Lack Altholz-  
Chalet



R-Lack Metall-  
Messing



R-Lack Stein-  
Schiefer

